

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 7. März 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mk. die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 28

Bekanntmachung

Der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker wird für den

16. März und folgende Tage

zur Verhandlung nach Berlin, Schadowstraße 7 („Ressource“, erste Etage), einberufen.

Eine besondere schriftliche Einladung der Mitglieder des Tarifausschusses erfolgt nicht. Die Verhandlungsteilnehmer werden deshalb gebeten, dem Tarifamt unverzüglich mitzuteilen, ob sie an der Verhandlung teilnehmen werden.

Zur Beratung und Beschlußfassung liegen folgende Gegenstände vor:

1. Erhöhung der Löhne.
2. Auslegung über Anwendung des § 6 Ziffer 2, soweit es sich um empfangene Zeugengebühren handelt, die geringer sind als der Betrag für drei bzw. vier Stundenlöhne.
3. Auslegung des § 74 Ziffer 4 über den Satz „wenn jede Hälfte etwas anderes produziert“.
4. Auslegung über Anwendung des § 5 Ziffer 1 bei einem Arbeitsverhältnisse, das täglich um 6 Uhr morgens beginnt.
5. Angemessene Erhöhung der in § 1 Ziffer 16 festgesetzten Entschädigung.
6. Tarifierung des Universal-Typograph.
7. Verlegung des Kündigungsstermins (§ 110 des Tarifs) auf den 15. Juli 1922.

Berlin, 3. März 1922.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Rudolf Ullstein,
Prinzipalvorsitzender.

Robert Braun,
Beihilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Vor neuen Lohnverhandlungen

Im Anbetracht der in den letzten Wochen von Tag zu Tag sich ungeheuer steigenden Kosten der Lebenshaltung hat die Beihilfenvertretung schon am 24. Februar das bestehende Lohnabkommen schriftlich gekündigt und beim Tarifamt schleunige Einberufung des Tarifausschusses beantragt. Das Tarifamt leitete die Beratung und Beschlußfassung über diesen Antrag auf die Tagesordnung seiner Sitzung vom 3. März und faßte in dieser den Beschluß, den Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker zum 16. März d. J. nach Berlin einzuberufen, wie aus vorstehender Bekanntmachung ersichtlich ist.

Die „Zeitschrift“ leitete ihre Leser in Nr. 18 vom 3. März von der beihilfenseitigen Kündigung des bestehenden Lohnabkommens unter Hinzufügung folgender Kommentierung in Kenntnis: „Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die zur Zeit gültigen Lohnsätze mit Wirkung bis 31. März d. J. gekündigt worden sind.“ Diese Stellungnahme des offiziellen Organs der Prinzipalität zu dem Antrage der Beihilfenvertretung, der eine schleunige Einberufung des Tarifausschusses fordert, bekundet gegenüber der geradezu unheimlichen, von Tag zu Tag wachsenden Verteuerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse eine äußerst kurzschlüssige und schlüsslose Einschätzung der Notlage der Beihilfenschaft.

Denn schon nach den bis jetzt vorliegenden Berichten über die amtlichen Preissteigerungen ist im Januar und Februar d. J. insgesamt eine Steigerung der Lebenshaltungskosten um weit über 30 Proz. eingetreten, während die für die gleiche Zeit in Frage kommenden tariflichen

Lohnerhöhungen (einschließlich derjenigen ab 1. Februar d. J.) nur knapp 10 Proz. betragen. Schon bis Ende Februar hat sich demnach die wirtschaftliche Lage der Beihilfenschaft gegenüber dem Stande Ende vorigen Jahres um weit über 20 Proz. verschlechtert, obwohl schon die damalige Entlohnung unbedingten Lebensnotwendigkeiten bei weitem nicht gerecht wurde. Nun leben wir aber erst im Anfang des Monats März. Wir leben und süßeln von Tag zu Tag eine geradezu sawinenartige Entwertung der Kaufkraft des Lohnes, so daß man nur mit Grauen an die nächsten Tage und Wochen denken kann. Denn wenn die Preisentwicklung so fortgeht wie in den letzten Tagen, so ist bis 31. März mit einer Verteuerung um weitere 20 bis 30 Proz. zu rechnen, was für die Beihilfenschaft eine Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage um mindestens 40 bis 50 Proz. seit Anfang dieses Jahres bedeutet; ganz abgesehen davon, daß schon der Ausgangspunkt dieser Berechnung im Zeichen fortgesetzter Unterblassung der Haushaltungen der Arbeiter stand. Einer solchen unerträglichen Situation gegenüber den Antrag der Beihilfenvertretung auf schleunige Einberufung des Tarifausschusses mit dem lakonischen Hinweis auf die Gültigkeit des zur Zeit bestehenden Lohnabkommens bis zum 31. März zu registrieren, wie dies seitens der „Zeitschrift“ geschehen ist, heißt ein unverantwortliches Spiel mit der trostlosen Existenz der Beihilfenschaft und damit auch mit dem Bestande des gewerblichen Friedes treiben.

Aber wir zweifeln ernstlichen daran, daß mit dieser Stellungnahme der „Zeitschrift“ den bevorstehenden Verhandlungen des Tarifausschusses schon von vornherein ein maßgebender offizieller Stempel von Prinzipalseite aufgedrückt sein soll. Denn mit einer solchen naiven Anklammerung an Formalitäten werden die unhaltbaren Lebensverhältnisse weder gebessert noch hinmüßigt. Die nackten Tatsachen des täglichen Lebens erfordern unter allen Umständen eine andere Einstellung der Prinzipalität, und zwar in dem Sinne, daß außerordentliche Zeit- und Lebensverhältnisse vernünftigerweise auch außerordentliche Maßnahmen bedingen. Juristische Begriffe werden in solchen Situationen zu Zwirnsfäden, vor denen die raube Wirklichkeit in Zeiten der Not noch niemals haltgemacht hat und es auch in Zukunft nicht tun wird!

Die Beihilfenschaft in ganz Deutschland erwartet endlich eine gerechtere Würdigung ihrer traurigen Lage. Sie ist immer noch bereit, nach bestem Können dem Gewerbe ihre beruflichen Kräfte zur Verfügung zu stellen; aber Treu und Glauben erfordern auch von dem andern Tarifkontrahenten eine gerechte Berücksichtigung der Gesehungsnot der menschlichen Arbeitskraft. Dann wird es auch die Beihilfenschaft gegenüber der Prinzipalität nicht ablehnen, deren Gesehungsnot der gewerblichen Produktion als berechtigt anerkennen. In dieser Beziehung stehen gerade die bevorstehenden Tarifausschußverhandlungen auf einer breiteren Plattform als bisher.

Wir hoffen daher, daß sich die Prinzipalität jetzt schon darauf einrichtet, der Arbeiterkraft des Buchdruckergewerbes, auf deren berufstreuige Pflichterfüllung sie mehr als jeder andre Industriezweig angewiesen ist, noch vor dem 31. März in gerechter Weise entgegenzukommen. Und so schwer es auch der Beihilfenschaft fallen mag, angesichts der geradezu kindischen Bogelfrauchtaktik der „Zeitschrift“ an eine bessere Einsicht in dieser Hinsicht auf Prinzipalseite zu glauben, so darf sie doch die Hoffnung nicht verlieren, daß die Beihilfenvertreter ihre ganzen Kräfte im Interesse der Beihilfenschaft einlehen werden, um auch diesmal wieder einen Schritt vorwärtszukommen. Se vertrauensvoller und geschlossener sich daher die gesamte Beihilfenschaft hinter ihre berufenen Vertreter stellt, desto wirksamer werden sie dafür eintreten können, daß ihre berechtigten Forderungen berücksichtigt werden. Zeigen wir in ernster und selbstbewusster Selbstbeherrschung, daß die Beihilfenvertretung im Auftrag von Männern handelt, die, ob jung oder alt, in Not und Gefahr treu und fest zusammenstehen. Dann mag kommen, was will, das Recht, das wir erstreben, muß uns doch werden!

Zur Neuwahl der Betriebsräte

Wenn in den aller nächsten Tagen die Wahlen zu den Betriebsräten ausgeschrieben werden oder beim Erscheinen dieser Zeilen schon ausgeschrieben sind, dann drängt sich eigentlich ganz von selbst die Aufgabe auf, ein Streiflicht zu werfen auf das Betriebsrätegesetz (BRG) im allgemeinen und auf die Tätigkeit der Betriebsräte (BR) im besonderen.

Bei uns im Berufe wurde der frühere Verbands- oder Tarifvertrauensmann (später Arbeiterausschuß) durch den BR abgelöst. In vielen andern Berufen konnte man nun dieses Vertrauensmännerbüßchen, wie es bereits in unserm Tarif verankert war, nicht. Für diese Berufe und Gewerbe hat das BRG, zweifellos mehr gebracht als für uns Buchdrucker, denn eine Vertretung der Arbeiterkraft in kleinen und mittleren Betrieben konnte man dort zum Teil gar nicht.

Trotzdem muß aber anerkannt werden, daß auch uns das BRG noch sehr viel Neues gebracht hat, wovon wohl das Wichtigste sein dürfte, daß die Vertretung der Arbeiter in den Betrieben überhaupt gesetzlich anerkannt ist. Ohne weiteres muß zugegeben werden, daß gerade dadurch der Herr-in-Haus-Standpunkt der Unternehmer eine gewaltige Erschlüftung erfahren hat, was zum Beispiel durch unter früheren Vertrauensmännerbüßchen und auch durch die Arbeiterausschüsse niemals gelingen konnte. Auch die gesetzliche Verpflichtung des Unternehmers, daß in seinem Betriebe, sobald er über 20 Arbeiter umfaßt, ein BR gewählt werden muß, gibt dem besagten Vertreter der Beihilfenschaft ein andres Ansehen gegenüber dem früheren, der sehr oft der Willkür des Unternehmens ausgesetzt war.

Nicht selten kam es vor, daß man früher den besagten Vertreter der Arbeiter im Betrieb einfach ablehnte, weil der betreffende absolut nicht nach dem Sinne des Unternehmers war. Anders heute: sind die gesetzlichen Voraussetzungen für die Wahlbarkeit des BR gegeben, dann dürfte es dem Unternehmer wohl äußerst schwer oder überhaupt nicht gelingen, einen ihm nicht passenden Vertreter, der das Vertrauen seiner Mitarbeiter genießt, abzulehnen.

Welch einen Fortschritt es außerdem bedeutet, daß heute in der Arbeitervertretung alle im Betriebe beschäftigten Arbeiterkategorien zusammengefaßt sind, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, erinnert sei nur daran, wie wenig Einfluß bei uns im Berufe manchmal die Hilfsarbeiter auf ihre Verhältnisse im Betriebe hatten.

Zu erwähnen ist hier auch vor allen Dingen der gesetzliche Schutz, den heute der BR gegenüber den früheren Vertrauensmännern genießt, allerdings muß dabei darauf hingewiesen werden, daß die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen bei weitem noch nicht ausreichen, um den BR voll und ganz zu schützen. Im in diesem Punkte bessere Zustände zu schaffen, müssen in Zukunft, mehr wie bisher, d. h. bis das Gesetz diesbezüglich ergänzt ist, die Organisationen helfend eingreifen, sei es durch finanzielle Unterstützung, sei es durch den Nachweis einer Stelle für einen durch sein Amt arbeitslos gewordenen BR. Leider sind Fälle bekannt, wenn auch nicht bei uns im Berufe, so doch in anderen Branchen, in denen der BR wohl als gemahregelt anerkannt, trotzdem aber wochen- und monatelang arbeitslos war. Hier muß, wie gesagt, die Organisation für Bedienung sorgen für den auf dem äußersten Posten kämpfenden BR. Haben wir das erkannt und für Abhilfe gefordert, dann wird auch so mancher Kollege freudiger und mit mehr Rücksicht die Interessen der Beihilfenschaft dem Unternehmer gegenüber vertreten, denn leider muß auch festgestellt werden, daß das Gesetz heute eine Anzahl von Klaukeln besitzt, auf Grund derer der unvorsichtige BR „gefaßt“ werden kann.

Man kann nun aber zum BRG stehen wie man will, man kann eine ganze Anzahl von Mängeln an demselben zittern, so muß man auch der andern Seite doch unumwunden zugeben, d. h. wenn man das Gesetz nicht aus parteipolitischen Gründen bekämpft, daß es für die Arbeiterkraft eine ganze Reihe von Verbesserungen gebracht hat, die, richtig angewandt, wohl sehr segensreich wirken können.

Aber gerade zu dem letzten Punkte wäre sehr viel, unendlich viel zu sagen und ist auch schon gesagt worden.

In welcher geradezu demagogischer Weise manchmal das BRG, und im Zusammenhange damit auch die

Tätigkeit der BR. von Arbeitern herabgewürdigt wurde und wird, spottet geradezu jeder Beschreibung. Dabei hat man sich scheinbar aber niemals die Frage beantwortet oder auch nur vorgelegt, warum gerade dieses Gelebe von dem ganzen Unternehmertum so scharf bekämpft wird.

So auf der Seite der parteipolitischen Gegner des Gelebes. Aber nun zu dem anderen Punkte: Wie wurde das BRG. manchmal in der Praxis angewandt? Dazu, dem wichtigsten Punkt im Betriebsratwesen überhaupt, muß nun allerdings gesagt werden, daß manchmal das Betriebsratgesetz gemacht wurde, daß alles bearbeitet und getan wurde, nur das nicht, was unter die Tätigkeit der BR. gefallen wäre. Und dadurch hat sich leider herausentwickelt, daß der Einfluß so mancher BR.s nicht nur gering ist, sondern daß auch so mancher BR. ganz ausgeschaltet ist — zum Schaden der Belegschaft, zum Schaden der Allgemeinheit im Besonderen.

Eindoch Fälle bekannt, in denen BR. ganze Warenlager eingelagert haben in Textilwaren, Zigarren, Sigaretten, Getreide usw. — beim Einkauf auf Grund ihrer Kenntnisse der Qualitäten auch gründlich hineingeleistet wurden —, dabei wochenlang in der Welt herumzuführen zum Einkauf von Stoffen und allen möglichem andern Zeug, dazu die für den BR. zur Verfügung gestellte kostbare Zeit vergeuden und dabei nicht beachten, daß diese Zeit sorgfältig auf das Konto Betriebsrat gedröhren wurde. Heute nun schon haben wir durch Rundschreiben der Industriellenverbände die Beweise in der Hand, daß diese von den BR. verkante Tätigkeit von dem Unternehmertum reichlich ausgeschaltet und vermietet wird bei dem systematischen Kampf gegen die BR. Ganz selbstverständlich werden uns diese Stundenzahlen und was dieselben kosten, womit man im Lager der Unternehmer geschickt zu operieren weiß, bei eventuellen Zulohnanträgen zum BRG. schwer zu schaffen machen. Es soll hierbei nur darauf hingewiesen werden, wie bereits ausgerechnet wurde, welche „horrende Summen“ z. B. die Eisenbahnbetriebsräte verschlingen; dabei sind diese Beträge in Wirklichkeit geradezu lächerlich gering, die ganze Summe aber, geschickt angewandt, wirkt, und der „unheimlich teure“ BR. ist der breiten Öffentlichkeit vor demontiert.

Auch noch darauf soll aufmerksam gemacht sein, wie gerade diese Tätigkeit in vielen Fällen zu großen Reibungen mit dem Unternehmer führen und dem betreffenden BR. mit der Zeit jedes geistliche Arbeiten im Interesse seiner Mandatgeber unmöglich macht.

Zu all diesen Fällen kommt aber auch noch hinzu, daß an der Tätigkeit so mancher lächeligen BR.s in vielen Fällen ganz unberechtigte und unbegründete Kritik geübt wurde aus weiter oben schon angeführten Gründen. Heute muß nun bedauerlicherweise festgestellt werden, daß diese Kritik und brauchbare BR. antimisand sind, weder andere sich selbst ausschaltet haben. Aus diesen Gründen heraus sind nun viele BR.-Posten unbesetzt oder der BR. besteht nur dem Namen nach, und es fällt auch für sich schwer, die vakanten gewordenen Stellen wieder mit geeigneten Kollegen, mit unerschrockenen Kämpfern in vorderster Linie zu besetzen.

Und hier beginnt ein Zustand Maß zu greifen, dem von allen berufenen Instanzen ein ganz besonderes Interesse entgegenzubringen ist.

Obi es doch heute schon eine ganze Reihe von kleinen und mittleren Betrieben — auch ganz großen —, in denen sich kein Kollege dazu aufschwingen kann, das Amt des BR.s zu übernehmen. Wie es in solchen Betrieben aussieht, braucht hier nicht besonders erwähnt zu werden. Erinnert sei nur an das traurige Kapitel des Albert und den Weisens.

Also so kann es und darf es nicht weitergehen, denn es ist leider zu befürchten, daß dieser Zustand in kommenden Zeiten noch schlimmer wird. Um dies aber zu verhindern, sei heute schon ein Appell an die Ortsauschüsse der Mitgliedschaften gerichtet, sich der Vertretung der Kollegen in den Betrieben mehr wie bisher anzunehmen.

Aber auch an die Kollegen im allgemeinen soll der Appell gerichtet sein. Heraus aus der Letzarge, zeigt Interesse für die Verhältnisse in euren Betrieben. Und ihr, Kollegen, die ihr erfolgreich eure Belegschaften vertreten habt, werft alle Kleinigkeiten beiseite und bleibt in euren Ämtern — zum Wohle der Allgemeinheit, zum Wohle von euch selbst.

Wärzburg.

Frans Brandmüller.

Ein Wort an alt und jung

Mühsamer als je mehrten sich in letzter Zeit die Klagen über schlechten Verfallenszustand und ungenügende Mitarbeit in gewerkschaftlich-organisatorischen Fragen. Besonders wird dabei meist über die jüngere Generation geklagt, daß diese ihren Pflichten und Rechten als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter bei weitem nicht in dem notwendigen Maße gerecht würde. Bei objektiver Beurteilung muß man diese Tatsache in der Praxis bestätigen. Hier muß die Frage aufgeworfen werden: Welche Möglichkeiten bestehen, diesem Umstande das Wasser abzugraben, oder besser, wie können diese jungen Kollegen nicht nur mehr für höhere Aufgaben interessiert werden, sondern auch die Aufgabe des Einzelnen, Ballfälle u. dgl. feingewandte Fertigungsarbeiten sind? Ich möchte behaupten, daß eine gewisse Minderzahl für diese Gleichgültigkeit nicht auch einen Teil der älteren Kollegenschaft trifft. Die Zeit ist leider nur so oft zu verschenken, wenn jüngere Kollegen in Diskussion oder Gewerkschaftsverammlung ein Wort ergreifen und dabei eine Meinung zum Ausdruck bringen, die von der manchen älteren abwich, man dieselben dann von oben herab als Grünhübler,

als Organe untergeordneter Bedeutung betrachtete und dementsprechend abzutun versuchte. Diese Methode nimmt denn Neuling den Mut und läßt sein Interesse. Ich will gleich bemerken, daß damit nun nicht allen phrasendreschenden Ultra, was wir ja ganz besonders in Leipzig verzeichnet finden, Tür und Tor für ihr mitunter leider logischen Konklusion baren Geschwätz geöffnet werden soll, sondern vielmehr jenen, die im Feuer jugendlicher Begeisterung auch einmal über das gesteckte Ziel hinausschleichen. Das alte Sprichwort: „Jugend kennt keine Tugend“, bewahrheitet sich nur so oft, und darum, meine werten Kollegen „älteren Semesters“, in Zukunft etwas mehr Toleranz gegenüber den Jungen, dann wird auch meines Erachtens das Interesse unter letzteren mehr und mehr erstarken.

Noch ein Wort aber den Jungen selbst.

Auch hier muß nach meiner Überzeugung immer mehr der Horizont geweitet werden und die Auffassung Maß greifen, daß wir als Jüngere zugleich die Träger der Zukunft sind; daß aber die Zukunft an uns Anforderungen stellen wird, denen nur eine bis in alle Zelle durchgebildete Arbeiterkraft gewachsen sein wird. Darum, liebe Kollegen, mehr Bildungsarbeit an uns selbst! „Wissen ist Macht“, und die Arbeiterkraft, die den Wert dieses Spruches nicht erkennt, wird nie das Ziel, die wirtschaftliche Emanzipation, erreichen. Nicht das Ergeben in schöngeistigen Reden, sondern der von der Vernunft diktierte Wille zum planmäßigen Handeln muß vorberstehend sein.

Aber auch mehr Betätigung in der Organisation sei für uns die Lösung, soll in kommenden Zeiten ein stabiger Funkthorizont und Mitarbeiter vorhanden sein.

Darum heraus aus der Laubli, nur positive Mit- und Zusammenarbeit von alt und jung führt uns zu dem großen Ziele der Menschheitsbefreiung. Alt und jung müssen versuchen, sich gegenseitig zu ergänzen.

Die Jungen bedürfen der reichen Erfahrungen der Alten und die Alten müssen mehr denn je erkennen, daß die Jugend, als die kommende Generation, dereinst berufen ist, ihr Werk weiter und damit der Vollendung entgegenzuführen. Wenn das beide Teile zur Genüge erkennen, dann wird sich auch zukunftsüberhebend die Organisationsfähigkeit beleben und die Gesamtheit der Kollegenschaft wird ihre Früchte ernten.

Leipzig.

Kurt Lindner.

Einß und jetzt!

Der Eingangsartikel in Nr. 23 des „Storr.“ erinnerte mich ganz unwillkürlich an die oft mit Ingrimm durchlebten letzten drei Jahre. Dem arbeitenden Volke war eine neue Zeit verheißen worden und danach wurde nun die ganze Politik eingeleitet. Der die ganze Welt beherrschende Kapitalismus ließ sich ja sozuzagen durch einige Redensarten erledigen. Die gelegentlichen Ermahnungen erfahrener Kollegen, die ihren alten Standpunkt der praktischen Arbeit vertreten und so nebenbei die wechselvollen Zeiten einer 40jährigen Verbandsarbeit durchgeholt haben, schlug man in den Wind und verlegte sich auf das Fordern. Ja, wenn das bewilligt worden wäre, was man unter dem Druck der Not hätte wünschen, dann konnte man unter Berücksichtigung der Kinderzuschläge mit einem Schlage Tausende von Mark einstreichen. Aber das Unternehmertum hatte leider kein Verständnis für außerordentliche Wirtschaftsbeihilfen, und so wurde von den gefährlichen Reklamieren auch nicht ein einziger Pfennig nach Hause getragen. Dieser Mißerfolg wirkte einigermassen erntlichernd. Die Kollegen erkannten mehr und mehr, daß nur zentrale Abmachungen imstande sind, der drückendsten Not der Gewerkschaft zu steuern. Unter diesem Gesichtswinkel erwarten wir erfolgreiche Welterarbeit, indem die Gesamtkollegenschaft entschlossen hinter ihren Vertretern steht.

Das das letzte Kampfmittel, der Streik, die verheerenden Versammlungen der letzten Jahre recht oft beibrachte, erklärt sich aus den traurigen Verhältnissen der Gegenwart. Jedenfalls wird sich unsere stolze Organisation dieser wenn auch zweischneidigen Waffe gewiß bedienen, wenn ihr kein anderer Ausweg verbleibt. Aber dann legt sie auch voraus, daß alle einig und geschlossen ihren Mann stellen, wie es die Alten taten, die vor 30 Jahren lange zehn Wochen und noch länger getreulich ausharrten, um dann als Ausgelperrte mit Frau und Kindern in die Ferne zu ziehen, wo sich ihnen kümmerliche Arbeitsverhältnisse boten. Daß solche Kollegen von einem Streik nicht gerade mit Begeisterung reden, das müge man ihnen nur nachfühlen. Sie wissen es leider aus ihrer langen Erfahrung, daß das Eintreten des mühsam Gekochten leichter gelangt als das Aufbauen. Die oft verächtliche Behandlung, die diesen Buchdruckerverseanern ob ihrer mit Freimut vorgebrachten Anklagen zu teil wird, mag mit dazu beitragen, daß sie dieses Feld ihrer Tätigkeit mehr und mehr der jüngeren Generation überlassen. Es wird schließlich dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, dazu ist die Macht der Verhältnisse viel zu wichtig.

Wie gesagt, etwas mehr Duldamsicht Andersdenkenden gegenüber könnte auch das Verfallensleben wieder recht harmlos und anregend gestalten, wie es früher der Fall war. Vielleicht findet dann auch ein größerer Prozentsatz der Mitlieder den Weg zu unseren monatlichen Tagungen. Und am Ende würden sich junge Anhänger im Reden und Veraten, denen die Alten mit vielen Hoffnungen für die Zukunft begegnen, nicht wieder so schnell zurückziehen, weil ihnen der Weg zum gewerkschaftlichen Aufstieg unter den geschilderten Umständen zu steinig und rauß erscheint.

Von parteipolitischen Strömungen innerhalb der Versammlungen bleiben wir hier erfreulicherweise verschont. Wenn Kollegen ihr politisches Glaubensbekenntnis doch einmal mit ihren gewerkschaftlichen Ansichten ein wenig verquiden, so geschah es in der anständigsten Form. Diese Art der Diskussion findet man erträglich.

Erßß alledem ist es gar keine Frage: Einß war es besser! Mögen diese Zeilen dazu beitragen, auch das Verfallensleben einer baldigen Gesundung entgegenzuführen, und zwar zum ganz ausschließlichen Wohle der Organisation, der wir alle in guten und bösen Tagen zu dienen bereit sind!

Magdeburg.

E. K.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Hs. Bezirke Barmen-Elberfeld. Am 27. Februar tagte in Barmen eine gemeinschaftliche Versammlung der beiden Bezirke. Die Versammlung, die von etwa 800 Kollegen besucht war, gestaltete sich zu einer äußerst machtvollen Kundgebung. Der einzige Tagesordnungspunkt lautete: „Stellungnahme zu den außerordentlichen Feuerungsverhältnissen und eventuelle Maßnahmen“. Zu dieser Versammlung, die aus den Zeitblößen heraus zustande gekommen, war der Beßillensvertreter des Kreises II, Kollege Bertram (Köln), auf besondere Einladung erschienen, um die Klagen der besagten Kollegenschaft entgegenzunehmen. Vorßißender Kunz (Barmen) bat die Kollegen, dem Beßillensvertreter, alles das mitzugeben, was sie seit langem bedrückte, erluchte aber zugleich, im Rahmen der gewerkschaftlichen Form zu bleiben. Die nun einsetzende lebhafte, manchmal bis zur Leidenschaft gesteigerte Diskussion brachte alles das an Tageslicht, was seit geraumer Zeit unter der Woche glimmte. An der Aussprache beteiligten sich hauptsächlich die Kollegen Günther, Passolt, Daus, Krüger, Wortmann, Claus und Frömbdorsff. Aus allen Reihen klängen untre äußerst schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse heraus, die den Kollegen nicht gestatten, ihre Familien anständig ernähren zu können. Wenn der letzten tariflichen Zulage die Kollegenschaft schon ihre Zustimmung verweigerte, weil zu gering, so schlugen die Abbaugeschäfte der rheinisch-westfälischen Prinzipale in der Sonderzulagenfrage dem Falße den Boden aus, denn in den letzten 14 Tagen sind hier im Wuppertal acht Lohnabschlüsse gefällig worden, die der Arbeiterkraft Höhe zwischen 700 bis 800 Mk. gebracht haben. Und wo bleiben wir Buchdrucker? Haben wir kein Recht zu leben? Alleseitig wurde dem Beßillensvertreter gesagt, daß das laufende Lohnabkommen bis zum 31. März zu lang sei, da die wirtschaftlichen Verhältnisse schon während der letzten Verhandlungen überdroll gewesen seien und sich in der nachfolgenden Woche ganz bedeutend verschlechtert hätten. Dem Beßillensvertreter wurde die Frage gestellt, welche Maßnahmen ergriffen seien, um den Kollegen zu helfen. Das Verhalten des Kollegen Schlies bei den letzten Tarifausführungen wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Klage wurde auch gegen den NROB. erhoben, der seine zehn Forderungen nicht durchführte und nichts unternehme, um der Arbeiterkraft in dieser schweren Zeit zu helfen. Beßillensvertreter Bertram nahm nunmehr das Wort zur Entgegnung und gab zunächst bekannt, daß die Verhandlungen über die Sonderzulage des Kreises II am 10. März vor dem Tarifamt stattfinden und daß das tarifliche Lohnabkommen bereits zum 1. März gekündigt sei. In keinen formellen Ausführungen ging er dann auf die einzelnen Diskussionsredner ein und suchte den Anweßenden die Schwierigkeiten klarzumachen, die unsern Beauftragten bei den Verhandlungen entgegenständen. Auch zeichnete er ein anderes Bild vom Kollegen Schlies. Sein Schlusswort gipfelte in einem Appell an die Kollegen, mehr Vertrauen den Beßillensvertretern entgegenzubringen. Nachdem noch einige Redner das Wort zu diesen Ausführungen genommen und Vorßißender Weber (Elberfeld) vor Überdillung gewarnt hatte, wurden folgende, vom Kollegen Wortmann (Elberfeld) eingebrachten Entschlüsse einstimmig angenommen: I. „Die am 27. Februar in Barmen versammelten Kollegen der Bezirke Barmen-Elberfeld fordern in Anbetracht der unerträglichsten Steuerung auf allen Gebieten I. Erhöhung der Industriearbeitelöhne um 100 Proz., rückwirkend ab 15. Februar; 2. Erhöhung des bis zum 31. März festgelegten Tariflohns um 50 Proz. ab 1. März, und eruchen den anweßenden Beßillensvertreter, sofort und nachdrücklich die erforderlichen Schritte für den Zulamentritt des Kreisamts und des Tarifauschusses zu tun, so daß die erforderlichen Verhandlungen schnellstens — spätestens innerhalb acht Tagen — stattgefunden haben. Die verfallenen Kollegen sind nicht mehr länger willens, die Anpassung der Tariflöhne an die jeweiligen Steuerungsverhältnisse umgehen und hinausschieben zu lassen, sind vielmehr bereit, bei Nichterfüllung dieser Forderung jedes zur Durchführung derselben geeignete Kampfmittel zur Anwendung zu bringen, wenn es sein muß selbst gegen den Willen untrer Führer.“ II. „Die noch immer unvermindert sich fortschreitende Verschlechterung des Geldes und die damit Hand in Hand gehende Verringern der Kaufkraft der gesamten Lohn und Gehalt empfangenden Schichten, die rapid steigenden Lebensmittel- und Bedarfsartikelpreise zwingen die Gewerkschaften mehr als bisher, durch Anwendung aller zu Gebote stehenden Kampfmittel die Lebenslage ihrer Mitglieder zu verbessern. Angesichts der Tatsache, daß einfache Lohnveränderungen nicht das geeignete Mittel darstellen, diese Besserung zu erzielen, besteht die Notwendigkeit der Anwendung neuer Kampfmittel. Die Versammlung begrüßt daher die vom Allgemeinen

Deutschen Gewerkschaftsbund aufgestellten zehn Forderungen und erblickt in der Durchführung dieser Maßnahmen die Ursache zu einer Steigerung der wirtschaftlichen Lage, besonders der Arbeiterklasse. Die zehn Forderungen der großen Masse der Gewerkschaftsmitglieder bekanntzumachen, sie nachdrücklich zu propagieren, sie nicht nur als papierne Demonstration bestehen zu lassen, bei der Masse durch Erörterung des Willens zum geschlossenen Kampf zu erwecken, ist besonders nach dem eine Selbsterhaltung des Reichshaushalts nicht herbeiführenden Steuerkompromiß die erste Aufgabe der Gewerkschaften, und fordert die Verankerung dieser die Entlastung aller organisatorischen und intellektuellen gewerkschaftlichen Organe. Nur der von den gesamten Landes- und Kreisverbänden einseitlich geführte politische und wirtschaftliche Kampfsplan im Sinne der zehn Forderungen der Gewerkschaft ist geeignet, die Arbeiter-, Angeestellten- und Beamtenklasse vor völliger Verelendung zu bewahren."

Burg b. M. In der Februarversammlung wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Ohls (Salle) in der üblichen Weise geehrt. Kollege Orzegg hielt einen Vortrag über das Gewerbesteuernwesen. Kollege Stiefenhagen gab einen Bericht über das vergangene Vereinsjahr. Einer vom Ortsausschuß vorgeschlagenen Erhöhung der Kartellbeiträge um 50 Proz. wurde zugestimmt. Unter „Tariflichem“ wurden die neuen Löhne einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Sämtliche Redner drängten ihre Mitgliedschaft über das Erzielte zum Ausdruck. Namentlich wurde das Verhalten des Kollegen Schless von verschiedenen Seiten scharf moniert und auch gegen die immer noch bei uns üblichen zu langfristigen Lohnabkommen gesprochen. Ein Kollege stellte fest, daß zwischen unserm neuen Lohn und dem der hiesigen ungelernten Schuhfabrikarbeiter nur ein Unterschied von rund 6 Mk. bestehe, dabei wäre aber noch zu beachten, daß diese nur 47 Stunden arbeiten, sich also in Wirklichkeit doch noch besser stellen wie wir als gelernte Arbeiter. Trotz der neu eingeführten Anwesenheitsliste fehlte leider die Hälfte der Kollegen.

Halle a. d. S. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Die Kollegen im Gau An der Saale hatten sich, mit Ausnahme von denen, die durch Arbeit (Nachschicht) verhindert waren, zu einer Versammlung zusammengelassen, um über eine Neugründung des während des Krieges aufgelösten Vereins der Stereotypen- und Galvanoplastiker zu beraten. Alle waren der Meinung, daß es eine Notwendigkeit sei, die Sparte im Gau An der Saale wieder aufzurichten, mit der Zentralkommission in Berlin in Verbindung zu treten und dadurch mit der ganzen deutschen Kollegenchaft Fühlung zu halten. Es wurde beschlossen, zunächst mit einem nächstgelegenen größeren Vereine (Leipzig) in Verbindung zu treten und um Unterstützung zu eruchen. Das letztere ist gegeben, eine Ausnahme mit dem Vorstande des Leipziger Vereins hat ergeben, daß von diesem die größtmögliche Unterstützung zugesagt wurde. Es soll zunächst am 28. März, vormittags 10 1/2 Uhr, in Halle a. d. S., im Restaurant „Klassenkampf“ (Verdenstraße), eine Versammlung stattfinden, zu welcher sämtliche in und um Halle a. d. S., z. B. in Wöhrleben, Kößen, Delitzsch, Schönefeld usw., konzentrierenden Kollegen um ihr Erscheinen ersucht werden. Auch soll Gauvorsitzender König eingeladen werden. In dieser Versammlung wird Kollege Köhler (Leipzig) über „Das Wirken der Sparte im Verband“ referieren. Weiter sollen die Spezialanträge zur bevorstehenden Tarifrevision zur Beratung stehen. Nach der Versammlung soll das Winklerische Gleichwerk einer Halleischen Zeitungsdruckerei beschäftigt werden. Als Vorsitzender des Vereins wurde Kollege Georg Gäßch, Halle a. d. S., Kellensteinstraße 1, gewählt. Alle Zuschriften usw. sind dahin zu richten.

Mainz. (Bezirksgeneralversammlung am 26. Februar.) Ausgenommen in die Organisation wurde ein Kollege. Unter „Tarifliche Angelegenheiten“ wurde u. a. das in der Januarführung vereinbarte Lohnabkommen einer scharfen Kritik unterzogen. In der Versammlung kam zum Ausdruck, daß es auf der leitenden Seite nicht mehr weitergehen könne, da dadurch die Gehilfenchaft immer weiter ins Elend getrieben würde. Der Gehel müßte einmal ganz woanders angelegt werden. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Kartelle und des DGB, hier einmal praktische Arbeit zu leisten, damit die einzelnen Gewerkschaften durch die fortgesetzten Lohnbewegungen ihre Kräfte nicht verzetteln. Die Arbeitgeber müssen eine geschlossene Front der Arbeiterchaft gegen sich haben, nur so ist ein Entinnen aus diesem Elend möglich. Folgende Entschlüsse sind einstimmig angenommen: „Die Gehilfenchaft des Bezirkes Mainz kann in dem jetzt gültigen wöchentlichen Lohnbetrage keineswegs eine gerechte Entschädigung für ihre Arbeit erblicken. Im Vergleich zu der in letzter Zeit ganz enorm verteuerten Lebenshaltung ist die in der Januarführung des Erlausrückschuldes vereinbarte Lohnerbhöhung völlig ungenügend. Die Gehilfenchaft muß unter allen Umständen bei den bevorstehenden Verhandlungen weit größeres Entgegenkommen der Prinzipalität verlangen und erwartet, daß bei Nichtbewilligung unserer gerechten Forderungen eventuell zum äußersten Mittel gezwungen wird.“ Zu dem Jahresberichte des Vorstandes, welcher gedruckt vorlag, machte Vorsitzender Wehrich einige Ergänzungen. Der Kassenbericht, der ebenfalls gedruckt vorlag, wurde von der Versammlung genehmigt. Der Kartelldelegierte Stamm erfaßte einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Kartells im abgelaufenen Jahre. Der Vorstand wurde in seiner letzter neu Zusammensetzung mit Ergänzung eines Beisitzers wiedergewählt. Ebenso wurden wiedergewählt die Kartelldelegierten, die Delegierten zum Graphischen Kartell und die Leiter der Lehrlingsabteilung. Die Re-

numeration des Vorstandes wurde den Selbstverhältnissen angepaßt. Unter Punkt „Berichtliches“ verweist der Vorsitzende auf den in Bälde stattfindenden 32. Osttag des Gauers Mittelrhein und schloß mit Worten des Dankes die Versammlung. — Anschließend fand die Generalversammlung der Frankengauarbeiter statt. Es wurde beschlossen, den Beitrag zu verdoppeln, ebenso die Leistungen. Auch das Sterbegeld erfuhr eine entsprechende Erhöhung.

-8.- Gau Saargebiet. Wenn irgendwo im Deutschen Vaterlande der Zusammenbruch der Arbeiterchaft eine dringende Notwendigkeit ist und wenn irgendwo gegen Regierungspraktiken Kampf gemacht werden muß, so in unserm unter der „gelebten“ Herrschaft des Völkerverbundes stehenden Saargebiet. Die gesamte feitorganisierte Arbeiterchaft des graphischen Gewerbes hat sich deshalb nach eingehenden Vorberandlungen zu einem Graphischen Kartell für das Saargebiet zusammengelassen. Besonders die durch die Doppelwährung hervorgerufene Warenpreispolitik, die sich zum Schandale auswächst, bedingt ein einheitliches Vorgehen. Beträgt doch die alljährlich festgesetzte Feuerungsabgabe für Saarbrücken zur Zeit 2955, gegen den Vormonat eine Steigerung von 418 Punkten. Die wichtigsten Lebensmittel: Fleisch (welches mit 40 Mk. pro Pfund verkauft wird), Zucker usw., sind in dieser Statistik nicht enthalten. In der großen Steigerung sind beteiligt Nahrungsmittel mit 21 Proz., Kartoffeln mit 74 Proz., Gemüse mit 19 Proz., Fett mit 17 Proz., Zucker mit 27 Proz., Brennstoffe mit 25 Proz. In welche Not durch diese fortgesetzten Preissteigerungen die Buchdrucker im Saargebiet geraten mit ihren bekannten niedrigen Marktlöhnen, geht daraus hervor, daß zahlreiche Verheiratete immer mehr der öffentlichen Wohlfahrt anheimfallen. Die ledigen Kollegen, die auf Wirtschaft und Logis angewiesen sind, unterliegen der allgemeinen Ausbeutung, an der sich auch der Hausbesitzer beteiligt, denn eine Verordnung der Regierungskommission gestaltet dem Vermieter, daß er an dem Verdienst, den ein Mieter an seinem Mietsmietler hat, teilnimmt. So müssen Mieter, die ein möbliertes Zimmer für 400 Mk. und noch mehr pro Monat abgeben, dem Hausbesitzer etwa 100 Mk. Mietsverdienst zahlen, die natürlich dem Mietsmietler aufgeschloßt werden. Dazu haben wir im Saargebiet neben Zuhindererl ändern sozialen Rückständigkeiten noch das Vorkriegssteuergebot mit seinen für den Arbeiter ungerechten Säben, die von ihm mehr als das Doppelte wie „drüben“ im Reich an Steuern fordern. Es sei hier nur an den Wegfall des Kinderprivilegs erinnert. Mit Grauen und Entsetzen leben wir der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen und sind gezwungen, auf Grund der katastrophalen Verhältnisse in fortgesetzte Lohnbewegungen einzutreten. Dazu kommt, daß durch die immer mehr steigende Abwanderung von Druckmaschinen und durch die wahnwinnigen Papierpreise das Buchdruckgewerbe im allgemeinen geschädigt wird und für unsre Kollegen das Geipenst der Arbeitslosigkeit an die Türen pocht. Die Buchdruckunternehmer glauben keine weiteren Sonderbelastungen mehr auf sich nehmen zu können, trotz der auch von ihnen anerkannten Notlage der Gehilfenchaft. Wir aber sind der Meinung, daß unbedingt etwas Durchgreifendes geschaffen werden muß. Man kann den Buchdruckergehilfen nicht zumuten, daß sie aus Liebe zum Gewerbe oder in Rücksicht auf dasselbe mit ihren Familien ebenfalls verarmen, während man trotz allem Jammern auf der Gehilfenchaft immer noch ein gewisses Wohlgehen konstatieren kann. Deshalb wäre es angebracht, daß unsre Buchdruckunternehmer an der Saar an die Stelle der nationalen Worte einmal die Tatsachen sehen, und die erste davon muß unbedingt die den Verhältnissen entsprechende Entlohnung ihrer Arbeiter sein. Werden die in den nächsten Tagen stattfindenden Verhandlungen den Beweis dafür nicht erbringen, so bleibt für uns die Tatsache bestehen, daß unsre Unternehmern theoretisch schöne deutsche Worte für uns haben, praktisch aber mit denselben Mitteln arbeiten, wie ihre Freunde jenseits der Grenzpfähle.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Buchdruckerstreik in Polen. Im Anschluß an die Notiz unter der Auslandsrubrik in voriger Nummer folgen wir nach Berichten der Tagespresse mit, daß die Buchdrucker in Polen in sämtlichen Buchdruckereien am 2. März, vormittags 11 Uhr, die Arbeit eingestellt haben. Die Zeitungen konnten an diesem Tage nicht mehr erscheinen.

Verlagsgefellschaft deutscher Konsumvereine. Die Verlagsgesellschaft hatte im Jahre 1921 einen Gesamtumsatz von 58644952 Mk. oder 9119647 Mk. mehr als in dem vorangegangenen Jahre. Die Abteilung Buchdruckerei und Papierwarenfabrikation erzielte an Umsatz 41598199 Mk. (mehr 2413045 Mk.), die Versicherungsabteilung 16639653 Mk. (mehr 6674994 Mk.), die Elektrotechnikwerke 3577000 Mk. (mehr 31638 Mk.). Die Erhöhung des Gesamtumsatzes ist mit wenigen Ausnahmen durch Mehrumsätze an Waren bedingt. Die Beschäftigung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine im Jahre 1921 war durchschnittlich in allen Abteilungen als gut zu bezeichnen. Was die Beschäftigung im neuen Geschäftsjahre anbelangt, so kann gesagt werden, daß alle Abteilungen mit Aufträgen versehen sind und daß es in erster Linie darauf ankommt, die nötigen Papiermengen heranzubringen. Die Gebriken haben es durch ihren Zusammenbruch fertig gebracht, daß sie auf keine festen Preise mehr einzugehen brauchen, sondern die am Tage der Lieferung des Papiers

vom Verbands festgelegten Preise berechnen können, so daß zur Zeit nicht nur ein Mangel an Papier besteht, sondern auch sehr hohe Preise gezahlt werden müssen. Wenn die genossenschaftliche Papierproduktion mit gleichzeitiger Erzeugung von Halbherzfabrikaten (Freischicht) schon vor dem Krieg) aufgenommen worden wäre, hätte dieser unannehmliche Preisbildung entgegengewirken werden können.

Warnung bei gefährlichem Arbeitsweg. Auf dem Nachbahuwege von Gleiwitz nach Malsborsdorf wurde der Schriftfeger Paul Stöpeck von einem Unbekannten überfallen und seiner Barocktafel beraubt. Für die Ermittlung des Täters ist eine größere Belohnung ausgesetzt; der Überfallene wurde erheblich geschädigt. Die Überfälle häufen sich, so daß auswärts oder selbst von ihrer Arbeitsstätte wohnende Kollegen, die den Weg zu Fuß oder per Rad durch unübersichtliches Gelände zurücklegen, mehr auf ihre Sicherheit bedacht sein müssen.

Das Reichsmittelengeld im Reichstag angenommen. Vor fast vollendetem Laufe wurde am 3. März über das Reichsmittelengeld in dritter Lesung entschieden. Mit unwesentlichen Änderungen und einer Befristung nach einem Zentrumsantrage bis zum 1. Juli 1926 wurde das Gesetz mit 202 gegen 168 Stimmen angenommen. Eine Reihe von Zentrumsabgeordneten enthielt sich der Abstimmung, die Mehrzahl stimmte aber zu. Die Demokraten waren mit überwiegender Mehrheit dagegen. Wir befehlen uns vor, nach an anderer Stelle näher darauf einzugehen und namentlich die Vorzüge des Gesetzes für die Arbeiterchaft, die noch sehr viel verkannt werden, darzulegen.

Betriebsräte im Aufsichtsrate der Banken. Der Reichsverband der Bankleitungen hatte an das Reichsarbeitsministerium eine Eingabe gerichtet, daß das Bankgewerbe von der Entsendung der Betriebsräte in den Aufsichtsrat auf Grund des § 73, der die Ausschaltung im Staatsinteresse vorsieht, befreit werde. Der Allgemeine freie Angestelltenbund hat sich dazu bereits entsprechend geäußert und sich auch an den Reichsfinanzminister und die Ressortminister gewandt und dringend gefordert, daß die Regierung unter allen Umständen erst die befehligen Arbeitnehmerschaften über den Sachverhalt in Kenntnis setzen müsse, bevor etwa Ausnahmeverordnungen erlassen werden. Auch der Reichsverband der Deutschen Bankangestellten nimmt in einer Entschlüsseung zu dieser Angelegenheit Stellung, in der es heißt: „Wichtige Staatsinteressen erfordern es geradezu, daß die Tätigkeit der Geschäftsführer und des Aufsichtsrats von den Betriebsräten kontrolliert wird. Scharfster Protest wird gegen die Eingabe des Reichsverbandes der Bankleitungen erhoben und erwartet, daß die nachgezeichnete Befreiung nicht erteilt wird.“

Zur Behebung des Bauarbeitermangels. In Berlin fand am 24. Februar eine Konferenz von Regierungs-, Arbeiter- und Unternehmervertretern sowie interessierter Behörden statt, um Stellung zur Frage des Bauarbeitermangels zu nehmen, die bei der bevorstehenden Bauzeit wieder dringlicher geworden ist. Die Arbeitervertreter hielten eine stärkere Lehrlingshaltung zur Behebung für sehr geeignet, nur müßte durch Tarifvertrag mit den Verbänden eine genügend hohe Entschädigung der Lehrlinge gesichert werden. Weiter waren aber an dieser Forderung die letzten Verhandlungen über einen Reichsstarif im Baugewerbe gescheitert. Die Zurückführung ehemaliger Bauarbeiter, die in anderen Industrien gefunden haben, hat bisher geringen Erfolg gehabt, weil das Baugewerbe infolge der häufigen Arbeitsunterbrechung wenig Anreiz bietet. Von etwa 9200 Bauarbeitern, die im Eisenbahnbetrieb unterkamen, sind nur 280 wieder zum Baugewerbe zurückgeführt. Wenn aber die Zurückführung zwangsweise erfolgt, würde es erbitternd wirken. Die Umschulung ist gleichfalls bisher ohne größeren Erfolg geblieben. Die Umschulungsmaßnahmen sind von den Landesarbeiträtern sehr unterschiedlich getroffen worden und bald setzen sich bei den Arbeitern, bald bei den Unternehmern Widerstände. Mit aller Entschiedenheit wurde betont, daß nur die Spitzenorganisationen der Unternehmer und Arbeiter im Bauberuf als Träger der Umschulungsmaßnahmen Erfolg haben werden. Es wurde eine Kommission von je fünf Vertretern der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen eingesetzt, die intensivsten in Verbindung mit dem Reichsamte für Arbeitsvermittlung die für die Umschulung nötigen gemeinsamen Richtlinien festlegen soll, betreffend Lehrdauer, Lehrvertrag, Überwachung der Lehre, Entlohnung, Entschädigung der Lehrmeister usw. Die Behebung des Bauarbeitermangels ist dringend notwendig und muß endlich zum Wohle der Gesamtheit gelöst werden.

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

Offiziennummer der „Zeitschrift“. (Berichtigung.) Bei der Besprechung des Offizienbuches der „Zeitschrift“ in voriger Nummer ist irrtümlicherweise eine Verbandsdruck-Bestellung der Nummer 11 Kömmler & Jonas in Dresden als Offizienbuch beurteilt worden, obwohl es sich um eine Buchdruckerei in Verbandsdruck handelt. Die daran geschickte Stelle bezüglich der Verbandsnummerung ist daher nicht auf Konto des Offizienbuchens zu setzen. Answahl des Original entspricht, entspricht sich unter dem Namen „Gedächtnisverteilung“ aber auch der Fachmann der „Zeitschrift“ bei der Erwähnung dieses Buches die Ansicht, daß damit nur eine ungefähre Vergleichsmöglichkeit gegeben sei, da der zu erhebliche Unterschied zwischen den beiden Abbildern einen richtigen Vergleich nicht zulasse.

Briefkasten

Wichtig: Der Abdruck Ihrer Einfindung in Turnerfragen würde gerade das Gegenteil von dem hervorgerufen, was Sie vermeiden sehen möchten, d. h. eine parteipolitische Verflechtung der Streitfrage. Wir haben lediglich Stellenangebote, in denen turnerische Stellungsmöglichkeit als Zugumittel wirken soll, zu bekämpfen, und zwar ohne jede Rücksicht auf parteipolitische Grundzüge. An daran

werden wir auch für die Zukunft festhalten; daher abgelehnt. — **A. S. Pl.:** Für solche Entscheidungen sind die Tarifschiedsgerichte zuständig; insofern ganz unerschlicher Verhältnis von Fall zu Fall ist, hat die Frage nicht ohne weiteres für alle Fälle gleichmäßig beantwortet. — **A. U. in R. und M. Pl. in G.:** Wird aufgenommen. — **A. Sch. in B. G.:** Derartige Wünsche können nicht erfüllt; da müssen Sie sich schon an einen zu solchen Sachen verantwortlichen Stellen vorlegen, wenn in Buchdruckerbücher, das vielleicht in der dortigen Mitteilungsblattbibliothek vorhanden ist, sind solche Dinge zur Genüge enthalten. — **A. Sch. in B. G.:** Ohne in dem Vorschlag des abgelegten K. Sp. in Nr. 23 den Eintrag der Beilen zu erwidern, sind wir der Ansicht, daß die dieobeyliegende Veremlaße der „Vor-munder Arbeiterzeitung“ mehr agrarischen als vermögensmäßigen Zuschnitt hat. Gegen solche „Mitteilungen“ zu polemisieren, hat gar keinen Zweck. Wer für den Begriffe einer menschenwürdigen Erziehung beim Volkswirtschaftler hat und das Verlangen nach einer solchen als höchsten Zweck nicht bezeichnet, der kann selbstverständlich eine Schule bekommen, wenn er „immer wieder die Lohnfrage“ in Arbeiterblättern erörtert findet. Daß sich aber ein Arbeiter findet, wozu es die „Vor-munder Arbeiterzeitung“ sein will, berechtigt, solchen Ausdruckeinen Aufnahme in ihre Spalten zu gewähren, das macht die Sache nur noch schlimmer. — **A. S. Pl. in Mannheim:** Am 13. Februar eingegangen und in Nr. 27 veröffentlicht. — **A. M. in G.:** 16 Mk.

Tarifsamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Sechster Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif aner kennenden Firmen vom 31. August 1921.

(Die nachfolgenden Firmen haben im Auftrage des Tarifsamts nachgeschickt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifsamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis, Bremen-Haven: Klages & Werner — Hannover: Tschöke, Franz. — Hildesheim: Strohmühl & Söhne, Nachf. (H. Böse, H. Maeder). — Lehnedorf-Braunschweig: Buchdrucker Brunnsolga (W. Braun jun.). — Sarstedt: Meinertse Buchdrucker.

II. Kreis, Bielefeld: Schwärze & Bode. — Ostf.: Buchdrucker „Rolan“ (Hermann Eichholdt). — Oren: Supper, Joseph. — Eilen: Bredersgeselnschaft „Ruh-Ruhe“, e. G. m. b. H., 2. Niederswagener: Förster & Welthe (Friedr. Welthe sen.). — Minden: Lindenthal: Fuh & Fener (Joh. Fuh und Maria Fener). — Sirefeld: Wossfeld, W.

III. Kreis, Frankfurt a. M.: Senker, E. (Werner Buchmann); Sansfadrucker E. m. b. H. (Robert Möhring); Organisations Kartilstrator (Fr. C. Frankenhagen). — Niederwehren: Papierwarenfabrik „Scherke“ Weching & Braun. — Wanzleben: Braun, Karl. — Wiesbaden: Jummernann, Hermann, normals. Franz Zeiler. — Siegenhain (Bez. Kassel): Ordemann, R. (Lina Ordemann).

IV. Kreis, B. Buchen: Dörmüller Verlag, G. m. b. H. — Elm an ge: Geuerwald, Friedrich. — Karlsruhe: Bruderdrei S. Etzel & Söhne, Karl Friedrich Etzel. — Lahr i. B.: Auerfabrik „Badenia“ Carl Götzig. — Urdorf (Würtbg.): Huber, Karl. — Neckartalbisheim: Ziegler, Karl („Bolksbote“). — Pirmasens: Rath, Hermann.

V. Kreis, Amberg: Würden, Hans. — Nürnberg: Meyer, August; Meyer & Günthermann.
VI. Kreis, Götting: Berles, Gustav (Dr. phil. Frachim Perles). — Walsungen (Werra): „Walsunger Zeitung“ (Walter Mielertmann).
VII. Kreis, Chemnitz: Stenendorfer Buchdrucker (Chemnitzer „Beobachtung“, Willi Ahrh.); Hauentien, Otto (Hbn.; Otto Hauentien und Sohn). — Leipzig: Engelhardt, W. Th. (E. S. Kurt Range); Zimpfer, Eusel.
VIII. Kreis, Berlin: Berliner Spezialdrucker, G. m. b. H. (Müller & Borel G. m. b. H. und Wils, Eitel). — Berliner Industrie-Verlag, G. m. b. H. (Friz). — Alster: Bohndy, C. (Emil Schörner); Paul, Hermann. — Müggelsee (Hans Paul, Max Paul); Eblid: Hagem, Mar.; Wertheim, G. m. b. H. — Berlin-Schöneberg: Jagem, Mar.; Nachf., Otto Rosenfeld & Söhne.
IX. Kreis, Breslau: Kleiner, Albert; Oberjeschke Verlagsdrucker, G. m. b. H.
XII. Kreis, Goldap: „Goldapener Tagblatt“ (Robert Knoll). — Rößel (Ostpr.): Buchdrucker Schullius (Hbn.; Jol. Granholz).

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdrucker-reien wurden gelassen die Firmen:
Kreis II: Buchdrucker Gebr. Ewerstoff in Bgrter. — Buchdrucker Heinrich Simons in Elnzig.
Kreis VI: Buchdrucker C. U. C. Hennner („Aßener Zeitung“) in Bab. Süßen.

Bekanntmachungen

Arbeitsnachweise betreffend
Allenburg (S. W.). Verwalter: Hans Langer, Allenburg, Nordstraße 43.

Schiedsgerichte betreffend

Duisburg. Gehilfenverhörender: Wilh. Salze, Buchholz (Kreis Düsseldorf), Blumenstraße 1c.
Berlin, 21. Februar 1922.
J. W. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernprediger: Alnt Kurjurst, Nr. 191.

Gau Thüringen. Das Verbandsbuch des auf der Reise befindlichen Mitgliedes Paul Semmler, geb. in Berlin 1879, wieder eingetreten 1913 in Weimar (Hauptbuchnummer 33672, ausgestellt Ostlerland-Thüringen Nr. 3479), ist verloren worden, wosobst es hiermit für ungültig erklärt wird. Stollgen Semmler ist ein neues Buch ausgestellt worden, und zwar: Thüringen Nr. 4258.

Verein der Stereotypseure und Galvanoplastiker

Gau An der Saale

Sonntag, den 26. März, vormittags 11 1/2 Uhr, im Restaurant „Stassenkamp“, Straße a. d. S., Verchenfeldstraße:

Berjammlung

Tagesordnung: 1. Werden und Wirken der Sparte im Verband. Referent Kollege A. Nilsch (Leipzig). 2. Aussprache und Beschlußfassung über über Spezialanträge zur bevorstehenden Tarifrevision. Nach der Verlesung Besichtigung der automatischen Gießanlage einer größeren Zeitungsdruckerei. [653] Es ist Pflicht und liegt im eigenen Interesse jedes einzelnen im Gau An der Saale arbeitenden Stereotypseures und Galvanoplastikers in dieser Versammlung zu erscheinen. Anträge usw. sind zu stellen an: Georg Gajsch, Stereotypseur, Balle a. d. S., Sierfeldstraße 1.

DAS ENTWERFEN VON DRUCKSACHEN

Lehrgang in Schriftsetzen, Schriftschreiben, Ornamentieren, Anwenden des Sämmches und der Druckfertig sowie der W. Ostdwaldischen Farben, 600 Abbildungen, darunter 235 Beispiele auf 48 Quartseiten mit Vorwort und Inhaltsverzeichnis. Von F. Schäfer. Preis portofrei 13 Mark.

VERLAG DES BILDUNGSVERBANDES DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER / LEIPZIG, SALOMONSTR. 8 / POSTSCHECKKONTO 53430

Bandwurm (Spul- u. Madenwürmer)

diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Gifte; der Mensch wird blüher, nervös, elend und schlapp. Weichschlitz und blühare Frauen und Mädchen, Magen- und Weichschlitz sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Ehe Sie etwas dagegen unternehmen, verlangen Sie Wuschul gegen 1 Mk. in Stoffschneisen. Keine Sangerkurt! (440) Wurm-Rose, Hamburg 11a 121.

Verlad frei Haus. hochlein, Raibe etwa 9 Pfd. 18,75 Mk. u. 22 Mk. p. Pfd., B. M. B. Hamburg, Straße 19, 45 Mk. p. Pfd. Sargstraße 5/6. Beberwurf in Weichschlitz 2 Pfd. Dose 20 Mk. Urtwurf 2 Pfd. Dose 16 Mk. Sammonia-Verlad, Hamburg 22 A, Schleinplatz 18 pl.

Rotationsmaschinenmeister

für verschiedene Frankenthaler Maschine wird auf 1. April, eventuell acht Tage früher, gesucht. Derselbe muß in der Bedienung der Maschine absolut selbstständig sein. [665] Offerten erbelen an das „Nordwestdeutsche Echo“, Bremen, Goeren 26.

Junger, Krebamer Schweizerdegen

vornehend Drucker, mit allen vorkommenden Arbeiten an Schnellpresse und Ziegel beilens vertraut, suchf sofort Stellung. Ggal wohl. [662] Gest. Offerten mit Lohnangabe erbelen an Heinrich Müller, Bineburg, Bdrnbergstraße 3.

Saktor

der zugleich tüchtigere Abzidenzseher ist und einem Personal von sechs bis acht Köpfe mit Zahl und Energie vorstehen kann, für Ordnung sorgf und Erfahrung besitzt, die E. Herel eines jungen Unternehmens hochzubringen, zum baldigen Eintritt bei guter Bezahlung gesucht. Angebots mit Zeugnisabschriften und Eintrittstermin belegen unter Nr. 668 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8.

Vinotypeseher

ledig, stoff und korrekt, zum 13. März in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote erbelen an „Schleswische Grenzpost“, Flensburg, Große Straße 19.

Vinotypeseher

für halbe, zum Teil ganze Schicht in dauernde Stellung für sofort gesucht. [657] Buchdrucker Rudolfstadt.

Monotypeseher

selbständig und zuverlässig arbeitend, suchf. Frankestein & Wagner, Leipzig, Lange Straße 14. [664]

Zurichter

erste Kraft, für sofort gesucht. [633] Schriftsetzer Rudolf Wagner, Leipzig, Gabelsbergerstraße 1a.

Schriftsetzer

19 Jahre alt, in Zeitungs- und Inkeralien beherrschend, suchf Stellung. Gest. Off. erbelen an Arno Schubert, Sonneberg i. Th., Orntal 13.

Schriftsetzer

23 Jahre alt, im Abzidenz-, Tabellen- und Inkeralien beherrschend, suchf sofort Stellung. Ggal wohl. [660] Gest. Angebote an Konrad Sulzbacher, Bamberg, Memmeldorfer Straße 88.

Schriftsetzer

in allen Arbeiten erfahren, suchf Stellung. Besondere Kenntlichkeit in Schließen. Offerten an Harpe, Neuhof bei Liegnitz, erbelen.

In Mitteldeutschland

sofort oder später suchf 24-jähriger

Abzidenz- u. Inkeralienseher

ledig, der auch am Ziegel-, Schnellpresse und Stereotypie ausbeilen kann, dauernde Stellung. Gute Gehalts. [661] Hly, Barckenstein (Ostpr.), Sellsberger Straße 6.

Maschinenseher

für Typograph B nach Thüringen gesucht. Unbedingte Maschinenkenntnis verlangt. Angebote mit Angabe, ob Bewerber gewillt ist für kurze Zeit auch am Saale anzuschließen, unter Nr. 656 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Maschinenseher

auszubilden? Theoret. Vorbild, vorb. Angebote mit Angabe, ob Vergütung verlangt wird und wieviel, unter Postlagerkarte 57, Freiburg i. Br.

Perfekter ruffischer Seher

an selbständiges Arbeiten gewöhnt (eventuell für Monotypseher-Motiv), suchf für sofort Stellung, am liebsten vor Wohnort gelegenheit gebeten wird. [654] Gest. Off. erbelen an Paul Grafhna, Magdeburg, Elendstraße 14 III.

Vinotypeseher

ledig, zur Zeit in ungeduldetiger Stellung, mehrjährige Praxis, wünscht sich zu veränd. Bedingungen vorzuruf. [658] Nicht erbelen unter M. F. 159 an D. Bergmann, Neustadt i. S., Bischofswörbder Straße 40.

Abzidenz- u. Inkeralienseher

fast 20 Jahre alt, vorwärtsstrebend und arbeitssam, und [669]

Buchdruckmaschinenmeister

21 Jahre alt, firm an Ziegel- und Schnellpresse, erfahren an der Rotationsmaschine und Stereotypie, wünschen sich zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Einstellung. Angebote erbelen Walter Chmke, Anklam, Friedländer Straße 2.

Junger Seher

in allen Ghariten bewand., suchf Stell. in Berlin od. Umgeg., Bletterbild, (Abzid.). Off. unter H. 830 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Junger Monolinefeker

guter Maschinenkennner, suchf sofort Stellung. Offerten unter Z. B. 674 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Figurrettenmaschine, Efos

verlagf viel zum Kleben der hüllet. Stopen derselben mit jeder Tabakkortur einige Handgriffe erforderlich. Billiges Kaufverbot 10 Mk. (Porto extra) gegen Nachnahme. Efos-Versand, Berlin SW 61, Postfach H.



Teilzahlung

Uhr, Wecker, Regulaüre, Gold, Silber, Lederwaren, Schirme, Koffer, Lederwägen, Rasier-, Rauchartikel, Kämme, Musikinstrumente, Sprichapparate. Photo-Spezialiste. Katalog 1600 Abbild. kostenlos. Jonass & Co., Berlin A. 407, Gallo-Atlantico-Strasse 7-10.

Jeder Notgeldsammler

der sich kundig über die Anschaffungskosten seiner Sammlung klar sein will, sollte sich das in meinem Verlage erscheinende

Merkbuch für Notgeldsammler

112 Seiten stark, zum Preise von 24 Mk. für 26,50 Mk. portofrei bestellen. Verlangen Sie bitte Prospekt [513] „Einiges über Notgeld“ gegen Einsendung von 1 Mk. portofrei

Victor Engelmann, Kiel

wirklich schöne, schönste und kostbarste Waren, in Raben von ca. 9 Pfd. 16 Mk. per Pfd., franko einsohl. Verp., Nachf., Markt Alsterstraße, Alsterfabr., Alsterstraße 12, 16 (Abzid.). [561]

Berliner Korrekturenverein

Sonntag, den 12. März, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinsbau“, Alexanderstraße 44:

Berfammlung

Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vortrag des Hrn. Heinrich Bierbach: Das einheitliche Arbeiterrecht und die vorliegenden arbeitsrechtlichen Gesetze. 3. Vereinsmitteilungen. 4. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Sicherheitskassen

für Banzh ufw. in Messingausführung liefert. [1214] Bezzer & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 112.

Wie soll ich Format machen

und Formen schneiden? [562] gebund. 20 Mk. postfrei. Pöhlcher Nr. 158 16. Alle Werkzeuge für Gab und Brud n. Probest. Zuwendung kosten. M. Rauch, Stultgart, Ludwigsstraße 3.

Gegen monatl. Teilzahlung

kleinere ich an Kollegen alle größeren Werke, wie Verhina, Kallischer, Geschäftsverke, Romanerien usw. Anträge mit Rückporto an St. Siegl, Münden 9.

Am 27. Februar verlarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Ernst Wohlauf

im Alter von 38 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm. Die Kollegen der Firma Ang. Scherl, G. m. b. H., Berlin.

Am Mittwoch, dem 22. Februar, verlarb nach kurzem Krankentage unter lieber Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der Seherinvalid

Adolf Kalläne

im 75. Lebensjahre. Wir werden dem treuen, braven Kameraden ein dauerndes Andenken bewahren. Berlin SW 68. Das technische Personal der Mittelst. H. G.

Am 7. Januar verlarb nach längerem Leiden unser Kollege, der Seher

Ernst Oberländer

aus Eicklin, im Alter von 27 Jahren; am 8. Februar der Seherinvalid

Karl Schulke

aus Köslin, 66 Jahre alt. Ihre ihrem Andenken! Ortsverein Eicklin.